



~~17~~
EX BIBLIOTH.
NATIONIS HUNGAR.

VITEBERG.

V-1

SIGNAT. MDCCCXXIII.

Als
Der Wohl=Vole / Brotsachtbare / und
Wohlgelehrte

N N N N

Christian Siegfried
Kießling /

J. U. C.

Den 2. Maji 1712.

Frühzeitig / doch seelig dieses Zeitliche gesegnet /

Und darauf

Den 4. dieses

Christ=Voblich

Ben Volkreicher Versammlung

Begesehet worden /

Wolten zum Trost

den Hochwerthesten Anverwandten

Hier durch ihre schuldige Condolence bezeugen

des seelig Verstorbenen

Nach gesetzte Freunde / und Landes=Leute.

WZLENDEN / Gedruckt von Samuel Kreyßigen.





MORTUUS EST? VOX tristis erat, Germana
vetustas

Quam tumulo, mirans mente, animo-
que, dedit:

Cum Iuvenem vegetum, variaque sub-
arte politum

Cerneret interimi morte, necemque pati.

MORTUUS EST? dixisse licet, vel quaerere, magno

Robore qui viguit, perrubuitque genis.

Et SANE PERIIT! MAVIS KIESLINGIUS omni

Laude mea longe dignior, OCCUBUIT!

Heu jactura gravis IUVENIS, pertristis AMICI,

Ac ingrata spei, quam dedit, et tenuit.

Hinc miror, rimorque: sed hæc sunt acta, peracta!

Et TUA mutata est fors meliore vice.

Hac gaude, requiem placidam nunc nocte, BEATE

Turbis, et curis liber, in aeva VALE.

Moestum, quo acerbum amicissimi KIESLINGII
funus profecutus luctum testaturus.
scribebat

Gerardus Christophorus Colerus,
SS. Theol. C.

Ich schweige. Doch wie kan mein hochbetrübtes Herz/
Ein solches Leutner-Leid in seinen Schranken fassen?
Hier muß ein harter Fels den überhäufften Schmerzk
Aus seiner Einsamkeit durch bange Sylben lassen.

Ich rede. Doch der Mund stößt solche Wörter aus/
Die ein verbrochener Thon von aller Anmuth scheidet!

Und sagt / iedoch verstimmt / bey diesen Todten-Haus /
Was ein betrübter Freund an seiner Seele leydet.

Ich schreibe. Doch wie wird der ist verschnitte Kiel
Den alzuherben Nieß recht abzuschildern wissen!

Der leyder alzufrüh das treue Freundschafts-Ziel
Mit deinem Leben ist / o schwerer Niß! zerrissen.

Denn unsre Freundschaft wuchs mit beyder Jugend auf;
Wir kanten damals schon die Gleichheit der Gedanken!

Und lebten nach der Zeit in einem gleichen Lauf/
In den mit Kunst und Wiß gezierten Musen-Schranken.

Nun aber drückt der Todt die treuen Augen zu
Und läßt mein halbes Herz bey deiner Bahre weinen;

Gehet deine Seele gleich zu einer stillen Ruh/
Kan meinem Geiste doch kein Freuden-Licht erscheinen.

Drumb schweig ich lieber still / denn reden kan ich nicht!
Die Feder will sich auch zur Seiten abwärts biegen!

Und schreibt mir dieses noch / da mir die Krafft gebricht:
Mein Kiebling wird hinfür in stetem Freude

siegen.

Dieses schrieb aus betrübtem
Gemüth:

Johann. Paul. Kretchel,

Med. Cand.

Nur leichtlich sieht man doch der Menschen Rechnung fehlen/
Wenn Glück und Schickfall uns darinnen wiederseht.

Denn / das macht oftmahls / das das / was wir erwählen
Was man sich vorgelegt gar bald zurücke geht.

Ja dieses kan der Lauff wenn wir hieher gedenden /
In einen Augenblick zu andern Dertern lencken.

Diß kanstu Seeligster durch dein Exempel weisen.
 (Ach daß mein schwacher Kiel diß noch erzehlen kan!)
 Du warest schon bereit ins Vaterland zureisen/
 Wir aber schickten uns zutrohen Wünschen an;
 So kan des Todes-Macht dir die Vollziehung wehren
 Und der heißt uns den Wunsch in Klagen zuverkehren.
 Es ist auch klagenswerth / dein Licht hat ausgeschienen /
 Da es erst rechte Kraft und Bluth erlangen wolt.
 Dein kluger Geist solt auch dem Vaterlande dienen /
 So wird der blasse Tod vor allem Fleiß dein Sold.
 Die deinen solten sich ist recht an dir vergnügen /
 So müssen Sie davor in heißen Tränen liegen.
 So läst das Schicksall nun der Hoffnung Anker wancken.
 Jedoch auch dessen Zweck soll nicht erlangt seyn;
 Es ziehet unfer Herr zu traurigen Gedanken.
 Allein wir wollen uns bey deiner Grufft erfreuen.
 Weil dich die Engel dort in ihrem Chor umschliessen/
 Wo Glücke / Freud und Lust von keinem Wechsel wissen.

Hiermit bezeugte seine Schuldige condolence über den
 frühzeitigen Hinterritt seines vielgeliebten Freundes

Christian Friedrich Friesel
 Med. Cand.

O Spes fallaces, incertaque munera sortis
 Quis longe cunctis mors dominatur atrox!
 Exemplo nobis poterit KIESLINGIUS esse,
 Quem non sperantem mors inopina premit.
 Hoc ictu collapla jacet spes magna SUORUM,
 Atque juventutis flös, amor, atque decus.
 Sic spes delusit, cui non dolor occupat artus,
 Quis siccis oculis talia bosta videt.
 Sed TE felicem, nactum meliora salutis
 Compos, o gaude! forte BEATE TUA.

*Civis, & Amici longe integerrimi, fravissimique
 inopinatum obitum lugebat*

Johannes Eberhardus Schindler,
 LL. Stud.

So

Erfängstu werther Freund bey diesen Frühlings Zeiten/
Und bey der schönsten Lust den Todes Winter an?
Und lässest dich so bald ins Land der Todten leiten?

Da man ein Paradies sich iht versprechen kan?

Iht solte ja dein Geist der Welt recht nutzbar werden/
Ach so enziehstu dich! (und zwar zu früh) der Erden.

Ja! Ja! Du must es thun; der Himmel heist dich gehen!

Du gehst Ihm freudig nach/ obs gleich zu früh geschicht!

Da seh ich dich vor Ihm bey tausend Sternen stehen!

Dein Haupt umcränket selbst ein ewig brennend Licht.

In diesem will auch mir/ vornehmlich doch den Deinen

Ein Trost und Freuden-Licht im finstern Trauren scheinen!

Drum lassen wir hierdurch den Schmerz allmählig weichen/
Und gönnen dir sehr gern der Seelen Sicherheit.

Du kanst ja so beglückt den schönsten Port erreichen!

Da uns das Unglücks-Meer mit tausend Stürmen bräut.

Wir wollen uns daher nicht mehr so heftig kränken;

Doch aber unverrückt an deinen Tod gedenken.

Hiermit wolte den frühzeitigen Tod seines
werthesten Freundes und Landesmannes
beflagen

David Christian Mecke!

SS. Theol. Stud.

In Schiff/ das auf dem Meer mit vollen Seegeln geht
Hat balde guten Wind/ bald aber Sturm/ und Re-
gen!

Drum muß es offtermahls/ wenn Ungestüm entsteht!

Der stolzen Seegel-Pracht geschwinde niederlegen;

Die Wellen werffen es so an die Klippen an!

Daß man den Scheiternden nicht Hülffe leisten kan.

Die Hoffnung die der Herr des Schiffes sich gemacht!

Wird fast im Augenblick zernichtet und zerrissen!

Er wird an statt der Lust in Kummerniß gebracht!

Wenn ihm so Gut/ als Schiff in Abgrund wird geschmissen.

Dem ohnlängst blühre noch der grüne Hoffnungs-Klee

Doch iho fällt Er in eine Unglücks-See.

Wohl

Wohl-Seeliger Dein Schiff / das Du Dir aus-
ersehen /

Das mit gelehrten Gut aufs beste war gezieret /

Das war schon im Begriff in seinen Port zugehn:

Doch plötzlich sieht man / daß es Mast und Lau verliethet /

Da reißt ein einkger Sturm den Wohlgelehrten

Sinn /

Samt Ihm / O hartes Bort! ins Meer der Todten hin.

Die Hoffnung fällt dahin / die sich das Mutter-Herk /

Die ganze Vater-Stadt von seinen Fleiß versprochen /

Die eingebildte Freud kehrt sich in herben Schmerz;

Doch trauret nicht zu sehr: das Schiff ist nicht zerbrochen;

Es läuffet ja also in jenen Hafen ein /

Da Ihm kein Unglück-Sturm hinfort kan schädlich seyn.

Hiermit bezeuget seine große Compassion über den
unverhofften Hinteit seines Werthen Hn. Lands-
Manns

Gottfried Schulke /

Zitt. Luf. SS. Theol. Stud.

Was sonst das harte Eis / was tieffer Schnee bedeket?
Was vor die große Fluht / der Wasser über-
Schwemmt?

Und was sonst gleichsam todt / das wird jetzt aufferwecket /

Weil nichts von diesen mehr die Kräfte schwächt / und
hemmt.

Ja Flora zeigt sich schon in ihrem Schmuck und pranget /

Mit ihren bunten Rock / der vieler Augen blendet /

Sie streuet Blumen aus / wie man sie nur verlanget /

Daß wer ihr nahe geht / sich ihr gar bald verpfändt /

Der Bäume schlechtes Holtz hat sie schön ausgezieret /

Was / als verdorret schien / das sieht icht lustig aus.

Es steht in voller Pracht / wie sich zur Zeit gebühret /

Und locket jederman ins Feld / und Gärten raus.

463

Reich

Jedoch wie bald verschwindt die Freude / das Vergnügen /
Es reißt sie Euri Grimm im Augenblick dahin /
Denn er die Bäume würffte / so muß die Blume stiegen /
Wenn bleibt uns nichts davon / als ein betrübter Sinn.

Ein solcher Hoffungs-Baum ist **NIEL** auch zu nennen /
Denn man nicht sonder Leyd den Tag zu Grabe trägt /
Man kont' an Ihm sehr wohl der Tugend Blumen kennen /
In dem ihr Bildniß war fast jeder eingepägt.
Ach aber was geschah! was mußten wir erfahren /
Ein Unglücks-Wind schlug bald die schönen Blütthen ab /
Und brach dem Stein entzwey / in seinen Jungen Jahren /
Daß er in voller Blüth sich neigte zu dem Grab /
Und nichts mehr hinter ließ / als Kummer / Angst / und
Schmercken /

An statt der Hoffnung / so man sich von Ihm gemacht /
In der **Frau Mutter** / und des **Hn. Bruders**
Herzen /

Als **JHON** dieser **JAZ** ward eilends hinterbracht.

Wie diesen schlechten Zeiten mochte bey dem Leichen Begängnis
des Wohl seeligen Hn. Kießlings seine Condolentz abstaten
ein auffrichtiger Freund und Bonds-Mann

Johannes Fridericus Mirus,

Phil. et SS. Theol. Stud

Des wohl seeligen letzte Todes Gedanken!

SD muß ich liebster Gott / so zeitig Abschied nehmen
Und zur Verwesung mich so unversehrt bequemen!
Gewiß ein schwerer Punkt! doch geb ich mich darein:
Denn dort kan ich bey Gott vergnügt und frölich seyn
Zwar auf der Welt giebt's auch galante Lustbarkeiten /
Es macht sich mancher noch die angenehmsten Zeiten:
Doch weg mit solcher Lust / es ist nur citel Tand!
Bermengte Bitterkeit und lauter Unbestand.
Ich hätt auf dieser Welt noch manches müssen leyden:
Doch nun komm ich / Gott Lob! zu höchst erwünschten Freuden /
Und was mein Herz verlangt / das treff ich dorten an.
Nun Gott sey Dank / daß ich so freudig sterben kan.
Und das um so viel mehr weil Christus auch gestorben /
Und mir durch seinen Tod die Himmels-Lust erworben.
Ich schmecke schon anist die süße Liebligheit /
Und bin zum Sterben nun ganz willig / und bereit.

Drumb

Drumb werthen Freunde dürfft/ Ihr Euch um mich nicht kräncken/
Ich leb ist so vergnügt/ als Ihr kaum können denken.

Ihr dürfft um mich nicht mehr betrübt und traurig seyn.

Diß aber schreibt mir noch auf meinen Leichen-Stein:

Hier liegt ein lieber Sohn/ der seine Mutter liebte

Und sie durch seinen Todt so unverhofft betrübte.

Nunmehr bin ich da/ wo mein Herr Vater lebt/

Und wo die Seele stets vor Gottes Antlitz schwebt.

Aus herzlichster Compassion setzte dieses hinzu

Johann Gottlob Hellwig/ Ph. & SS. Theol. St.

S Ein betrübter Brief! O ein verhasstes Blatt!
Das jetzt die Trauers-Pfost nach unsen Zittau trägt/
Und mit dem ersten Blick die Freunde niederschlägt/
O man das schwarze Wachs noch aufgelöset hat.
Wit was vor Augen sieht ihn die Frau Mutter an?
O welchen herben Stich hat ihre Seel empfangen!
O welche Thränen-Fluth benetzt ihre Wangen!
Sie weiß vor Trauren nicht/ wo Sie sich lassen kan.
Sie hat nun schon genug/ da Sie ein Wort gesehn:
Dass ihr geliebter Sohn der Erden wird oertrauer/
Auf dem Sie doch schon längst ein Hoffnungs-Schloß gebaut.
Nun aber fällt es ein/ es ist darum gesehn.
Die Blüthe fällt ab/ eh noch die Frucht sich zeigt;
Der rauhe Todes-Wind verschonet nicht der Jahre/
Er legt Herr Kieflingen im Frühling auf die Saare/
Und eben dadurch wird das Mutter Herz gebeigt.
Allein ist gleich der Bau in Wittenberg gefüllt:
So kan ihr zeitig doch die Hoffnung wieder geben.
Sie weiß dort einen Sohn in schönster Blüthe leben/
Der sich einmahl mit Ruhm vor ihr Gesichte stellt.

Mit diesen kurzen Worten wolte des selig Verstorbenen Herrn
Kiefling's werthesten Frau Mutter condolieren ein verbun-
denster Diener

Christian Bürger / SS. Theol. Stud.



Ung.

VI 1

= [Occasionalia Vol. 2.
= Fumeralia K.-R.]

X.285598A

W 17
W 18



Als
Der Wohl=Vole / Brotsachtbare / und
Wohlgelahrte

N N N N

Christian Siegfried
Kießling /

J. U. C.

Den 2. Maji 1712.

Frühzeitig / doch seelig dieses Zeitliche gesegnet /

Und darauf

Den 4. dieses

Christ=Vöblich

Bei Volkreicher Versammlung

Beygesetzet worden /

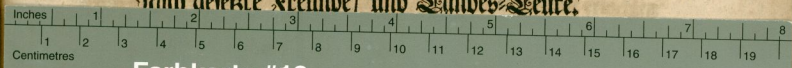
Wolten zum Trost

den Hochwerthesten Anverwandten

Hier durch ihre schuldige Condolence bezeugen

des seelig Verstorbenen

Nach gesetzte Freunde / und Landes=Beute.



Farbkarte #13

B.I.G.

